

*Über der Empore, die den Klosterfrauen zur Ewigen Anbetung dient, wird im Deckenbild das Herz Jesu gezeigt, das in Glattburg besonders verehrt wird.*

dem Märtyrergrabe gefeiert werden, wie in den Katakomben selbst. Diese Beziehung zur Urkirche, zu den Blutzeugen der Frühzeit und zur Mitte der Christenheit war dem von Echtheitszweifeln nicht angefochtenen Frommen der Barockzeit Bestätigung seiner Rechtgläubigkeit, erlebte Einheit der kämpfenden mit der triumphierenden Kirche. Dies erst recht, wenn an hohen Festen die Deckel vor den Reliquien entfernt waren und diese selbst geschaut werden durften.

In durchdachter Weise ist Maria der Evangelist Johannes zugeordnet, der Lieblingsjünger, zu dem Jesus am Kreuz sagte: Siehe deine Mutter.

Dem hl. Josef steht der Evangelist Matthäus nahe, dessen Evangelium mit dem Stammbaum Jesu beginnt.

Bei Markus und Gallus ist der Zusammenhang weniger offensichtlich. Wenn man nicht die beiden starken Wildtiere Leu und Bär bemühen will, was einem barocken Denker gewiss gelungen wäre, so kann man bei Lukas bedenken, dass er in ähnlicher Weise nachträglich zu den Aposteln gestossen ist, wie Otmar ein Jahrhundert nach Gallus zu dessen Jüngern, die er zu neuer Gemeinschaft und Regel führte. Ob der Arzt Lukas an Otmars heilbringendem Fässchen einen weiteren Anknüpfungspunkt fände, sei dahingestellt. Dass Markus, als weitreisender Missionar zu Gallus passend, der ständige Begleiter Petri, Lukas aber des hl. Paulus war, wird bedeutsam, wenn man bedenkt, dass Gallus und Otmar gern mit den Apostelfürsten in Analogie gesetzt wurden.



Es ist nicht zu übersehen, dass wir zwei verschiedene Arten von Malerei vor uns haben.

An den Wänden und Kuppelwickeln wollen die Gemälde ganz offensichtlich mit dem Gebäude und seiner Zier zusammengehören. Weiss gibt das Abendmahl an der Emporenbrüstung in einen Rahmen von gleicher Farbe wie das Bild, illusionistisch-plastisch gemalt wie die Fensterumrahmungen, die Schmuckelemente in den Gurtbögen etc. Das Bild selbst wirkt wie ein Relief, gleichsam im Gebäude angebrachtes Erinnerungsbild an das historische Ereignis der Einsetzung der Eucharistie. Ähnliches lässt sich sagen von den in die Architekturmalerei eingebundenen Evangelistengestalten: vor

Gittergründe gesetzte Hochreliefs, Bilder von den heiligen Männern, nicht diese selbst. Lassen wir unser modernstoffliches Denken für einmal beiseite und betrachten wir die illusionisch gemalte Darstellung als Realität, so schliesst der Raum mit dem von vier Urnen überhöhten grossen Kranzgesims ab. Man könnte sich vorstellen, dass darüber eine Kuppelarchitektur ansetzen würde. Statt dessen geht unser Blick über das Gesims hinaus in einen Wolkenhimmel, der von den erwähnten Heiligen und biblischen Personen bevölkert ist.

Da ist nun nichts mehr von gemalten, einfarbigen Reliefs. Hier will der Maler den wirklichen Himmel, wirkliche Wolken und lebende Menschen aus